

„Hein“ mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Meibisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattowitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Elitzsch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krassau bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Aus der neuesten Geschichte der Führer der sächsischen Volkspartei.

II. Die Sachsen sind gelassene, ruhige, friedliche Leute. Sich zu bedenken, entspricht ihrer Gemüthsart weit mehr, als sich zu raufen.

Die Zeitungs-Artikel und Correspondenzen ihrer Führer in in- und ausländischen deutschen Blättern stellen aber dieses bedächtigen-contemplative Volk so dar, als ob es gegenwärtig im ungarischen Staate nichts Anderes thäte, als gegen die Ungarn sich zu verteidigen und zu kämpfen.

Gerade so, wie es herausfordernd wirkt, wenn ein Gast in die Gaststube kommt, sich die Hemdärmel in die Hüfte schürzt und andern Gästen zuruft: ich bin da, um mich gegen Euch zu verteidigen und mit Euch zu raufen: so muß es auch herausfordernd und reizend wirken, wenn in Zeitungsartikeln fort und fort geltend gemacht wird, die Sachsen sind bis auf den letzten Mann bereit, gegen die Ungarn für ihr Deutschtum zu kämpfen.

Entweder greifen die Ungarn wirklich das Deutschtum an, oder sie thun dies nicht. Greifen sie es wirklich an, dann ist es begreiflich, wenn dem Karl Bleibtreu in Leipzig (i. Nr. 88 d. Bl.) endlich der Faden der Geduld riß und er den Provoquanten zu verstehen gab: der Worte sind genug gewechselt, laßt doch endlich Thaten sehen.

Selbst der Hermannstädter Landtag vom Jahre 1863/4, in welchem die Sachsen und Rumänen ohne die Ungarn allein das große Wort führten, war von der dringenden Nothwendigkeit einer zweckmäßigeren Einteilung des Landes durchdrungen und setzte einen großen Ausschuß zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen Entwurfes ein, welcher auch heute noch im Druck vorhan den ist.

Die Ungarn haben im Jahre 1861 das Sachsenland wieder hergestellt. Als im Jahre 1876 der im äußersten Norden gelegene Bistritzer District dem Bistritz-Raschoder, Broos dem Hunyader, Neß, Schäßburg, Großschenk und Mediasch dem Großkoller, Hermannstadt, Mühlbach, Neumarkt und Beskisch dem Hermannstädter, der Kronstädter Bezirk dem Kronstädter Comitete zugetheilt wurde, folgte die ungarische Re-

gierung und Gesetzgebung nicht Magyarisirungs-Gelüsten, sondern den unabweislichen Bedürfnissen der Verwaltung und dem Principe, daß die politische Administration nach dem Grundsatze der Gleichheit vor dem Gesetze organisiert werden muß.

Aber so mancher Führer gefaßt sich nicht nur als Führer, sondern auch als Held. Weil ohne Kampf es unmöglich ist, Held zu sein, so verwandelt die geschäftige Phantasie Alles in Kampf.

Schläft solch' ein Führer, so ist das kein Schlaf, sondern nur eine nach der Natur notwendige Sammlung von Kräften, um beim Erwachen den Kampf fortzusetzen. Ist und trinkt er, so ist das eine Culturarbeit, durch welche die Früchte deutschen Fleißes und deutscher Kultur in Fleisch und Blut verwandelt werden, um deutschen Kulturkampf wieder fortsetzen zu können.

Man würde es schwer für möglich halten, daß derlei friedliche Beschäftigungen, wie z. B. Essen, Trinken und Schlafen zuletzt doch als Kampfmittel für das Deutschtum gegen die Ungarn zu Markt gebracht werden und Abnehmer finden. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man aber auch auf dies gefaßt sein. Das immer und ewige Repetiren des Verteidigens und Kämpfens für das Deutschtum gegen die bösen Ungarn spielt heut' zu Tage in den Zeitungen ganz dieselbe Rolle wie das Repetirgewehr in der Armee, nur mit dem Unterschiede, daß mit dem Repetirgewehr Feinde, mit der Repetirmethode in den Zeitungen aber die Wahrheit todgeschossen wird.

Wer sich mit der neuesten Geschichte der Führer der sächsischen Volkspartei befaßt, muß es, will er überhaupt einen pragmatischen Beitrag zu dieser Geschichte liefern, als seine Aufgabe betrachten, eine solche Erscheinung, wie die geschilderte, auf ihre letzten Gründe zurückzuführen.

Jede Zeit hat etwas, das die Gemüther ergreift, bewegt und mit sich fortzieht. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges haben die Streitigkeiten der Theologen die Gemüther bewegt. Heut' zu Tage sind wir Alle mehr oder weniger national.

Die Führer der sächsischen Volkspartei sind Deutsche und gehören somit einem Volke an, welches der Metaphysik und Philosophie weit mehr zuneigt, als den sogenannten exacten Wissenschaften. Nun hat der Engländer Charles Robert Darwin folgendermaßen philosophirt: „Die für die gegebenen Verhältnisse am günstigsten organisierten Individualitäten werden sich leichter erhalten, als die anderen, mit denen sie im „Kampfe um's Dasein“ begriffen sind.“

Dieser „Kampf um's Dasein“ ist durch Darwin zum Hans in allen Gassen und zur Peterflie auf allen Suppen geworden. Es ist daher nicht zu wundern, wenn ein oder der andere Führer der sächsischen Volkspartei sich ebenfalls auf den Darwinisten hinauspielt und in den Ungarn nichts Anderes erblickt, als Leute jener anderen Art, mit denen die Sachsen den „Kampf um's Dasein“ zu führen haben. So ein Führer-Philosophie steht dann Alles in der Farbe seiner Philosophie, gerade

so wie Derjenige, welcher an Gelbsucht leidet, alle Dinge gelb schaut und schauen muß.

Bei dieser Philosophie wird jedoch gänzlich übersehen, daß es nach Darwin in dem „Kampfe um's Dasein“ nicht auf die Führer und Leitfahnen, sondern darauf ankommt, ob die Führer und Geführten für die gegebenen Verhältnisse günstiger begabt sind, als Diejenigen, gegen welche sie den „Kampf um's Dasein“ kämpfen.

Sind die Sachsen, Führer und Geführte, günstiger begabt, so werden sie, nach der Theorie Darwin's, siegen. Sind sie aber nicht günstiger begabt, dann können die Führer den Geführten und die Geführten den Führern jene Anlagen nicht geben, welche zum Siege notwendig sind.

Da erscheint denn die Philosophie, zu welcher sich der Herr Bischof der evangelischen Landeskirche Dr. Georg Daniel Teutsch in seiner Geschichte der Siebenbürger Sachsen bekennt, doch als etwas ganz Anderes und Besseres, als der Darwinismus; denn diese Geschichte schließt folgendermaßen: „Wenn dieser Geist, der Geist der besseren Zeiten der Väter unter uns walzt, dann ruht auch unsere Zukunft auf nicht unsicheren Stützen. Denn hierin ist die ehrenvolle Fortdauer jedes Volkes und Gemeinwesens bedingt, mehr als in Pergamenten und Verfassungsurkunden, die nur so lange kräftig sind, als der Mensch es ist, dem sie gelten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. April.

Der „Bester Correspondenz“ wird aus Wien geschrieben, daß die für die ungarischen Finanzreformen so außerordentlich wichtigen Verhandlungen über die Zuckersteuerreform und die Abänderung der Spiritussteuer einen günstigen Verlauf nehmen, und daß in dieser Frage eine Einigung zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung zu erwarten ist.

Die „N. fr. Pr.“ meldet, der Urlaub des Kriegsministers ist durch ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein bedingt. Der Minister dürfte längstens binnen sechs Wochen in sein Amt zurückkehren, hat sich übrigens auch während seiner Urlaubsdauer die Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten vorbehalten. Am 19. d. wohnte der Minister der Konferenz über die Verwendung des von den Delegationen bewilligten Credit an. Der Kriegsminister verlangte ungefähre ein Drittel dieses 28-Millionen-Credit, die beiderseitigen Minister opponirten und beantragten nur die Inanspruchnahme von 6 Millionen für die Durchführung der begonnenen Arbeiten.

Nach der „Kreuzzeitung“ beabsichtigen bulgarische Flüchtlinge von Koni und Thrazien in Bulgarien einzufallen. — Die „Post“ meldet, die Auszeichnung für Giers war fast beschossen, sie unterließ aber einstweilen, weil einige Minister einwenden, die seltene Auszeichnung werde in gewissen russischen Kreisen Mißbilligung erregen. — Der Deutsche Bundesrath hat dem Rasttrags-Etat nebst dem Anleihegesetz zugestimmt. Das Etat fordert 172 Millionen vornehmlich für militärische Zwecke, als: Durchführung des neuen Militärgesetzes,

Feuilleton.

U h l a n d.

Der Chor, verklungen war er leise, Die Gäste drängten sich heran, Der Sänger stand gerührt im Kreise Und schickte sich zum Abschied an, Da bot ein Mädchen im Ergötzen Den Kranz ihm bar mit zuger Hand, Wie wolle' er sich dem Dank entziehen In seinem theuren Heimland? Nun trieb es ihn im Abendlichte Mit dem Gelächern still zurück, Auf seinem ersten Angesichte Lag noch ein Strahl von hohem Glück, Die Ähne, die sich hehr erklimmten, Bewegten ihm geheim die Brust, Daß er vergehens nicht gelingen, Er war sich's ohne Stolz bewußt.

Und neben unter hellem Schalle Gewahrt er einen langen Zug, Die Ritzer und die Frauen alle, Sie dächten ihm bekannt genug, Doch höher wallend schaut er Selben In fernem immer lichter'n Reich'n, Sie, deren Preis die Sagen melden, Und denen wir Erinnerung weih'n. Noch lauscht dem Bild er hingesehen, Da hebt die Vaterstadt sich fern, Und zwischen Hügel'n voller Leben Glänzt über ihr der Abendstern. Da ruft es aus der Borzeit Mitte Ihn neu zum ringenden Geschick, Dem heilig wie der Väter Sitte Auch gilt das angekommne Recht. Jetzt zieht der Wald zur Sohle nieder Und nimmt in seinem Bann ihn auf, Die Wipfel ranschen alle Lieber Und locken seinen Blick hinauf. Wohl glaubt er Stimmen zu vernehmen, Die Meister tönen an sein Ohr, Und was er lang in Luft und Örtchen, Vermischt sich dem vernommenen Chor. Kom kann er sich vom Janker wenden, Von Schauern füllt er sich erschüt, Er greift den Kranz mit beiden Händen Und schwingt ihn um der Wähe Ast, Die gründer an, markig innen Gleich seinem Volke vor ihm stand. Den Ruhm, den Gott ihn sieh gewinnen, Er bringt ihn dar dem Vaterland. Stuttgart, D. G. Cotta'scher Verlag, 1887.)

Johannisfeuer.

Rosellette von C. G. Lan.

(1. Fortsetzung.)

Hatte er vergessen, daß er in lustigen Sprüngen noch heut' bis auf die Schöpfungsspitze kommen wollte, war die Johannisnacht nicht Grund zur Sorge mehr — um Streu und um Quartier? Er schritt jetzt rasch mit dem andern — wohin? gleichviel! Die Lindenlust war ihm interessant. Der ging er nach. Gleich Raketen durchschnitten Jodeler dann und wann die stille Luft. Der Fremde eilte auf dem Wege trotz Steinen, Böchern und Geriesel. Und plötzlich züngelte die Johannisflamme, nicht allzu weit von ihm, empor. Er stand still und hielt seinen Führer einen Augenblick zurück. Vom grünen Branbopferaltar wandte sich die Rauch- und Feuerfäule und rundum schwoll die Fluth des Jauschens und Schreiens, als wolle man den Brand ersticken, die frei emporsteigende Opfergabe nicht von der Erde lassen. Die alte Zit schien neu belebt, da man mit wildem Geschrei und Opfertänzen in Deutschlands Gauen feste feierte. „Wer halt Curaa' hält' und da hinüber spränge,“ begann Sepp, als überleitete er ein Mytherium, „dem soll sau Lebtog k-iner niz mehr anpa'n könn'a — nit Teufels und nit Pez“, auch nit die Walt'sleut!“ Er stuzte die letzte Verheißung mit prüflichem Lächeln und ganz leise hinzu. Der Fremde lachte. „Schau mal, er kleinmüth'g'r Zitherspieler! er hätte gor Lust zu jenem Kunststück?“ Sepp sagte nichts; er sah wie ein erdoppter Sünder aus. „Dem haben die Mädel hier mitgespielt,“ dachte der Fremde, als er die Feuerfäule, die Gruppen und Reihen suchend überpähte. Da war die Lindenlust! Sie warf gerade einen Strauß in's Feuer. Im leichten Vogen

flog die Blumengabe. Der gehobene Arm verharrte noch, ein lachendes Gesicht war der Lohz zugewendet, als fordere es St. Johannes Beifall. Der Fremde beobachtete sie. Dann gab er seinem Führer Weisung, ihn ihm Quartier zu erwarten und mischte sich in's Gedränge. Er kam zur rechten Zeit, um Lindenlust den Rückweg abzuschneiden. „Ich weite, Sie wollen den grauen, ehrbaren Johann mit Ihren Rosen bestücken,“ begann er frischweg sie anzureden. Das Mädchen schatz zusammen, wurde roth und wendete sich kurz und bündig ab. „Postlaufend, Lindenlust! ist das eine Art? Sind meine Worte Pfeile, vor denen man sich fürchten muß? Wir Fremde sind Eure Gäste, Mädchen, und die Gastfreundschaft thut Cuerm Deutel weniger, als dem unfern!“ Der unsichere Blick des Mädchens glitt jetzt rasch an ihm empor und senkte sich wieder. „I mein,“ begann sie langsam, „meine Rosen g'hörten nit in die Gastfreundschaft!“ Dabei zupfte sie am Busenstrauß. „Sie närrisch Kind! Will ich denn in's Geheimniß Ihrer Gabe bringen? Fällt mir nicht ein! Versteht denn Lindenlust keinen Scherz, und ist ein Scherz — hier am Johannisfeuer, wo alle Teufel los und nichts als Holasposus — so unerhört? Sie wehren sich, Kind, ehe man Sie angreift!“ Sie hob den trotzigen Blick zum zweiten Male zu ihm auf, er hastete ein wenig länger auf dem bärtigen, frühlichen Gesicht und glitt zur Erde. Der Fremde betrachtete sie mit verschrankten Armen, kopfschüttelnd und lächelnd. „'s thut halt jedes und wißt was h'nein in's Feuer,“ fing sie von selber an, „bds is so Brauch! Die Leute sagen, 's bringt halt Glück!“ „Da möchte ich am Ende auch mein Heil versuchen? Was rätst mir Lindenlust?“ Sie zuckte die Achseln und lachte.

Reservatifs... 10 Ausstellungen... Körperleiden... 40 Jahren... 2-6

Umbau von Festungen, Bau von Kasernen, Bau einiger strategischer Bahnen und Ausrüstung der Armee mit dem neuen Gepäc.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Die „Moskauer Zeitung“ behauptet, das Fallen des Rubelcurses schädige nur die Staatsschaffe, hebe dagegen den Wohlstand des Volkes.

Die Nachricht, daß Herr v. Melidoff der Pforte neuerlich nachgeleitet habe, die bulgarische Regentenschaft durch ein Ultimatum zur Resignation aufzufordern und im Falle der Ablehnung dieser Forderung die Beziehungen zur bulgarischen Regierung abzubrechen, findet in hiesigen gut unterrichteten Kreisen keine Beachtung.

Der Einfluß Ungarns auf die auswärtige Politik der Monarchie.

Die schon vor längerer Zeit veröffentlichten Informationen, daß Graf Sutfav Rakoczy in vollständigem Einklang mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza seinen ganzen Einfluß im Interesse des Friedens zur Milderung der in der bulgarischen Frage bestehenden Gegensätze zur Geltung gebracht, werden jetzt nach Monaten von der Wiener „Politischen Correspondenz“ vollinhaltlich bestätigt.

Wir haben bei Beginn der bulgarischen Krise darauf hingewiesen, daß der Einfluß Ungarns auf die Richtung der Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie keineswegs von den Ideen principielle Feindschaft gegen Rußland geleitet ist.

Wir constatirten, daß die Majorität der einflussreichen französischen Presse sich nach und nach von der Wahrheit überzeugen ließ, daß die österreichisch-ungarisch-deutsche Allianz einzig und allein dem Frieden dient.

In allen politisch ermittelten Kreisen Europas ist die Erkenntniß allgemein geworden, daß der Einfluß des ungarischen Staates auf die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie maßgebend geworden ist. Hieraus folgt, daß bei jedem Vorkommnisse internationaler politischer Fragen der Einfluß des ungarischen Staates als unentbehrlicher Factor der politischen Berechnung eingerechnet werden muß.

Die öffentliche Meinung Frankreichs und anderer Nationen wird sich durch die Logik der Thatfachen, welche man am besten durch persönliche Bekanntschaft und selbstverordnete Kenntniß anderer Völker begreift, am besten überzeugen lassen, daß alle Theile dieser riesigen Kluftung und alle Atome dieses mächtigen Schwermes ihre Cohäsionskraft in dem Moment verlieren würden, sobald man diese Richtung zu Gunsten irgend eines Angriffskrieges mißbrauchen würde.

Die Novelle zur Advocaten-Ordnung.

(B. J.) Schon während der Verhandlung des Justizbudgets hat Justizminister Fabiny im Abgeordnetenhause die Erklärung abgegeben, er werde eine kurze Novelle zur Advocaten-Ordnung vorlegen, die sich auf gewisse Strafbestimmungen bezieht und die, insofern eine radicale Reform des Gesetzes über die Advocaten-Ordnung nicht durchführbar ist, wenigstens den augenblicklichen Mängeln abzuhelfen und die sein solle.

Es hatte sich aber noch vor diesem Ereignisse auch ein anderes den Advocatenstand tief verletzendes Factum ergeben. Anlässlich einer Quellsache, an welcher auch ein Advocat theilhaftig war und in den Anklagestand versetzt wurde, sprach die kön. Curie die Suspendirung des Advocaten von der Ausübung seines Berufes auf Grund des einschlägigen Paragraphen der Advocaten-Ordnung aus.

Der neue Justizminister, welcher selbst in der Schule der Pragis großgewachsen ist, mitbin ein feines Gefühl für alle Klagen, einen richtigen Blick für alle Bedürfnisse, einen empfänglichen Sinn für allen Jammer der jetzigen Advocaten-Generation besitzt und der einsehen mochte, daß die Ausfälle der Advocaten diesmal einer gerechten Entrüstung entspringen sind, hat denn auch keinen Augenblick gezögert, durch sofortige Eingreifen mindestens pro momento als „Retter in der Noth“ zu erscheinen.

Das bedeutet einen merkwürdigen Fortschritt zum Besten, — das Gute ist es noch lange nicht. Die Regelung und Vereinfachung der Klagebefugniß des Advocaten gegenüber seinem Clienten puncto des Excessus, die Organisation der Kammerinstitution auf neuer Basis u. s. w. all' dies sind sehr erwünschte, sehr wichtige Reformen, deren wir in Ungebuld harren.

„Woher Blumen nehmen und nicht stehlen? Mit elendem Gras erzüht man wohl gar noch den Auen?“ Der Fremde sah sich um. Nicht weit davon gewahrte er einen Knaben, der Sträuße in seinem Korbe feilhielt.

„Was hatte der Durstige? Sein Raucherwisch verstand der Fremde nicht. War Sufi so freundlich, aus der Noth zu helfen?“ Sie that es auch und sprach mit dem Suben.

„Ob“, Durstige, das gefällt mir,“ sagte der Fremde, ich kann Dir Deinen alten Freund nicht wiedergeben; aber schau' mal her! Für dies blaue Stück soll Dir der Vater einen neuen Sidpsel kaufen, den hab' wieder lieb, mein Junge!“

Der Kleine schloß kaum das Geld in seiner Hand und hatte den Sinn der Worte mit Sufis Hilfe verstanden, so sprang er flink wie ein Eichhörnchen davon. „Da bin ich doch richtig über den todtten Sidpsel um meine Blumen gekommen,“ lachte der Fremde, „und um mein Glück.“

„Recht so!“ sagte er gut gelaunt, „das lassen Sie nur bleiben! So weit soll die Unsiggenüßigkeit nicht gehen, daß dieser Strauß in's Feuer fliegt! Der steht Ihnen viel zu gut, Sufi, und für die Augenweide gebe ich St. Johannis zweifelhafte Günst von Herzen gern daran!“

Die Sufi blinde verlegen zu Boden, sie schien darauf zu warten, daß er endlich gehen werde. Der Fremde that es nicht.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 22. April. Noch können wir kaum die Stabilisirung des so längst herbeigesehnten Frühlingswetteres constatiren und dennoch gewahren wir am politischen Horizonte schon heute Symptome, welche uns glauben machen, die todtte Saison sei bereits vor der Thüre.

Wie wir schon vornehmen, gedenken demnach auch die Rumänen ein Lebenszeichen von sich zu geben. Wir erwarten zwar von der für den 7. Mai nach Hermannstadt einberufenen Konferenz der ungarischen und siebenbürgischen rumänischen Nationalpartei keinen Erfolg, dennoch wollen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der seit Jahren eingetragene Passivitätsstandpunkt der Rumänen Siebenbürgens ganz und gar nicht darnach angethan, von diesem Standpunkte aus die speciellen rumänischen Interessen besser wahren zu können, als dies Hand in Hand mit der einen oder der anderen der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Reichstagsparteien möglich.

Am Schluß unserer Zeilen sei übrigens noch erwähnt, daß Ministerpräsident Tisza in der heutigen Unterhausung außer dem Gesetzentwurf über die Ergänzung der Kreisverordnungen der Staatskassen auch noch eine eben das Wahlthema tangierende Vorlage eingereicht hat, welche geeignete Verfügungen gegen größere Wahlmissbräuche bezweckt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. April.

(Militärisches.) Das „Armer-Vereinsblatt“ publicirt anlässlich des Jubiläums des Erzherzogs Albrecht die Ernennung von zehn neuen Regiments-Inhabern; darunter befinden sich die beiden Landesverteidigungs-Minister Graf Wellersheimb und Baron Fejérváry, die Generale Baron Giesl, Ramberg, Prinz Windischgrätz und Baron Waldstätten. — Die „Fester Lloyd“ erzählt, sollen zu Feldzugmeistern, beziehungsweise zum General der Cavallerie befördert werden: die Feldmarschall-Lieutenants Cristof Graf von Degenfeld-Schonburg, Commandant des 7. Corps in Temesvár, und Ludwig Prinz zu Windischgrätz, Commandant des 1. Corps in Krakau. Zu Feldmarschall-Lieutenants die Generalmajore Alfred Eder von Valentitz, Commandant der 6. Infanterie-Truppen-Division in Graz; Anton Freiherr von Bocklosheim, Commandant der Cavallerie-Truppen-Division in Krakau, Karl Fischer von Wellenborn, Commandant der 9. Infanterie-Truppen-Division in Prag; Rudolf Prinz von Rohlowitz, Commandant der 35. Infanterie-Truppen-Division in Klausenburg; Theobald Ritter v. Woffig, Commandant der 15. Infanterie-Truppen-Division in Kaschau. — Zu Generalmajoren die Obersten: Alois Hauszka, zugeweiht dem Landwehr-Commando in Lemberg; Gebwin Streit, Commandant der Artillerie-Zugsfabrik im Arsenal zu Wien; Adolf v. Borkmer, Commandant der 2. Cavallerie-Brigade in Linz; Alexander v. Szilly, Commandant der 17. Cavallerie-Brigade in Wien; Victor Ritter v. Reuwirth, Commandant der 61. Infanterie-Brigade in Budapest; Maximilian Ritter v. Töhr, Commandant der 40. Infanterie-Brigade in Wien; Ludwig Jabini, Commandant der 17. Infanterie-Brigade in Prag; Otto Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg, Commandant der 11. Cavallerie-Brigade in Tarnow; Victor Killysch, Genie-Chef des 13. Corps in Agram; Julius Dall'Agata, Genie-Chef beim Militär-Commando in Zara; Ludwig Szbratowicz, Commandant der 9. Infanterie-Brigade in Olmütz. — Zu Capitän des Regatten-Capitäns: Josef Wofsky, Vorstand der 2. Abtheilung der Marine-Section; und Victor Bousquet, Marine- und Militär-Attaché bei der k. und k. Botschaft in London.

(Zum Präsidenten des Klausenburger l. Gerichts-hofes) hat Sr. k. und apostolisch l. Majestät den Richter der Budapest l. Gerichtstafel, Dominik Bóterffy, ernannt.

(Erneuerung.) Der l. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Bezirks l. Bezirksrichters, Ludwig Graur, zum Kreisrichter beim Bezirks l. Gerichtshof ernannt.

(Landwirtschaftlicher Berichtstatter.) Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Mettersdorfer Einwohner und dortigen ev. Pfarrer A. B. Gustav Defani, mit der hiesigen landwirtschaftlichen Berichterstattung für den Jaader Bezirk des Bezirks-Rathes Comitats betraut.

(Verbotene Landkarten.) Von der vorgelegten politischen Behörde ist an die Ortsämter folgende Befehlsanweisung ergangen: Im Sinne Erlasses des löblichen Verwaltungsausschusses vom 5. März l. J., 3. 198 ex 1887, wird das hiesige Ortsamt aufgefordert die Leiter (Oberlehrer) der in der Gemeinde existirenden Volksschulen aufmerksam zu machen, beziehungsweise schriftlich davon zu verständigen, daß die Benützung der mit hoher Verordnung des l. ung. Cultus- und Unterrichtsministeriums vom 9. Februar 1884, 3. 40784 ex 1883, verbotenen Landkarte, welche von Eugen Bourdeau im Jahre 1871 zu Klausenburg unter dem Titel „Mapa tieriloru tineretore de coróna ungariei“ erschienen, weiters die Benützung der mit hoher Verordnung desselben Ministeriums vdo. 16. Juli 1886, 3. 21596 ex 1886, verbotenen von L. Wölle herausgegebenen „Schulwandkarte von Europa, Wolfenbüttel“, endlich die Benützung der unter dem Titel „Mapa Europei pentru usulu scolarelor Luosat dupa L. Mollé, editoriu Julius Spreer in Sibiu“ erschienenen Karte nochmals strengstens verboten und die sofortige Einwendung der in den Schulen der Gemeinde vorfindlichen derartigen Exemplare angeordnet wurde. An Stelle dieser verbotenen Karten sind die vom l. ung. Schulinspector mit Erlaß vom 7. September 1885, 3. 854 ex 1885, und vom 27. Juni 1886, 3. 680 ex 1886, empfohlenen Karten anzuschaffen. — Obgleich wird bemerkt, daß im Sinne § 7 des XXVIII. G. A. ex 1876 gegen jeden Lehrer, welcher trotz dieses Verbotes eine der obenbezeichneten Karten benützt, oder deren Benützung gestattet, bei dem l. Gerichte die Anzeige bezüßig Einleitung des Strafverfahrens erstattet wird.

(Erzherzog Albrecht-Feier.) Die hiesige Garnison feiert gleich den übrigen in sämtlichen Dislocationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das Fest des 60-jährigen Dienstjubiläums des Felden-Feldmarschalls und Generals-Armees-Inspectors Erzherzog Albrecht. Gestern Abend war aus diesem Anlaß großer Zapfenstreich mit Musik; heute ist im kleinen Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ Fröhlichkeit der Generalität und Truppen-Abtheilungs-Commandanten, bezüßig in den Officiers-Messen. Nachmittags 5 1/2 Uhr wird die Militärmusik auf der unteren Promenade spielen.

(Die gr.-or. Archidiocesan-Synode.) welche vorgestern hier eröffnet wurde, hat aus ihrer gestrigen Sitzung an Seine l. Hoheit Erzherzog Albrecht ein Beglückwünschungs-Telegramm entendet.

Tr a  
Anstalt  
entf  
und de  
wurde  
1.229  
10.700  
erlannt  
Lebe  
das Be  
10 fr.  
Bez  
der I.  
Nach  
Wieder  
Bo Log  
die Aus  
Numme  
210 g  
beginnt  
schäff  
Ma u r  
im vor  
wird a  
junior,  
„Urtel  
promen  
dieses  
manns  
heute  
Friedh  
im Alt  
im 68.  
London  
der run  
Först  
eingelan  
—, daß  
pflogen  
Conden  
geschlo  
auch n  
können  
werden  
Verlauf  
über d  
rechtig  
der Be  
23. d.  
Manu  
das Zi  
heißt:  
kleinen  
und Ge  
das Bu  
ja selbst  
über de  
ein gute  
ihm ein  
man au  
feffor.)  
und mu  
fähre de  
schiede,  
tionen  
und gen  
wurde  
ihres  
noch, de  
ste, von  
lichteit.  
Als der  
auf die  
anricht  
aufsteig  
Da win  
trauter  
dann be  
ihres  
Erinner  
umgeben  
„allen  
Scene  
hundert  
Welt“  
Ußland  
der Zeit  
Der Gu  
Gruppe  
Frucht  
Erzherz  
versteht  
jogar a  
in Bod  
unter d  
Erzherz  
der Se  
Deferra  
umher.  
des Ge  
seiner  
Burgu  
anmuth  
von Ne  
las die  
Gesprä  
ihres  
würdig

(Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank Transilvania.) Die diesjährige General-Versammlung dieser Anstalt wurde am 24. April abgehalten. Dem Rechnungsbericht entnehmen wir, daß trotz der andauernden landwirtschaftlichen Krise und der gedrückten Erwerbsverhältnisse mehr Prämieeneinnahmen erzielt wurden. In der Feuerbranche hob sich der Versicherungswert um 1.229.962 fl. auf 13.381.856 fl. und die Prämieeneinnahme um rund 10.700 fl. auf 76.831 fl. 16 kr. Schäden wurden 223 mit dem zuerkannten Schadendbetrag von 30.499 fl. 89 kr. vergütet. In der Lebensbranche gingen 535 Anträge über 437.966 fl. ein und betrug das Versicherungscapital zu Schluß des Jahres 1886 3973 Polizzen mit 2.626.040 fl. Die Prämienreserven erhöhten sich auf 203.037 fl. 10 kr. und wurden für Todesfälle 43.507 fl. 42 kr. ausbezahlt. Der nach Bezahlung der Anteilsscheine per 6576 fl. verbleibende Ueberschuß der I. Section per 865 fl. 18 kr. wurde ganz in Reserve gestellt. Nach Ertheilung des Abschlusses wurde der Directionsrath durch die Wiederwahl der statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder Herren Jos. Sologo, J. Vöiu und Mich. Rabdebo ergänzt. Schließlich erfolgte die Auslosung von 10 Anteilsscheinen des Gründungsfonds, wobei die Nummern 131, 135, 236, 820, 904, 1509, 1911, 1913, 2098 und 2108 gezogen wurden.

(Theaternachricht.) Ueberrnorgen, Donnerstag den 28. d., beginnt das auf der Vorstellungsvereinbarte Gastspiel des herzoglich sächsisch-meiningischen Hoftheaters und Schloßtheaters in Lauritz Moritzson. Herr Moritzson, dessen künstlerische Leistungen im vorigen Jahre auch in Kronstadt einen immensen Erfolg hatten, wird auftreten: am 28. d. in „Diplom“, — am 30. d. in „Promont junior, Ritter senior“, — am 1. Mai in „Kean“, — am 3. Mai in „Uriel Acosta“.

(Verloren) wurde gestern Nachmittags auf der Bretterpromenade ein Tüchschlüssel; derselbe wolle in der Administration dieses Blattes abgegeben werden.

(Todesfall.) Marie Lucyna geb. Winkler, f. f. Hauptmannsgattin, ist am 24. d. hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Dienstag den 26. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem f. f. Militärfriedhofe statt.

Gestorben ist: Hofkassaplayer Karl Häser am 17. d. in Kassel, im Alter von 78 Jahren. — Lord Longford am 19. d. in London im 68. Lebensjahre. — der Geograph James Wald am 17. d. in London, im 74. Lebensjahre.

(Vertragsverhandlungen mit Rumänien.) Seitens der rumänischen Regierung ist bezüglich der in Aussicht genommenen Fortsetzung der Vertragsverhandlungen bis heute noch keine Nachricht eingelangt. Wir glauben zwar bestimmt — so meldet die „Bud. Corr.“ —, daß nach dem günstigen Resultate, welches die jüngst in Wien gepflogenen Verhandlungen hatten, ein Tarifvertrag und eine Veterinärconvention mit Rumänien zu Stande kommen werden. Als ausgehandelt muß es aber nunmehr betrachtet werden, daß diese Verträge auch noch in der jetzigen Session erledigt und sobald activirt werden könnten. Der ungarische Reichstag soll spätestens am 28. Mai aufgelöst werden; wenn die Verhandlungen mit Rumänien auch den vorläufigen Verlauf nehmen, erscheint es höchst unwahrscheinlich, daß die Vorlage über die Inarviculation der zu Stande gekommenen Verträge noch rechtzeitig dem Reichstage unterbreitet werden könnte. Die Ratification der Verträge könnte demnach erst im Herbst erfolgen.

(„Russische Rundschau.“) Unter diesem Titel erscheint seit 23. d. in Wien täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage als Manuscript gedruckt in Folio-Format ein Correspondenzblatt, welches das Ziel verfolgt, „Aufklärung“ über Rußland zu verbreiten, das heißt: Propaganda für russische Politik zu machen.

(Ein schicksalreicher Geiger) in der Persönlichkeit des kleinen Louis Petrich aus Fiume ließ sich lebhaft in Ugram, Laibach und Graz öffentlich sehen und hören und entbalsamte nicht allein das Publicum, sondern wurde auch von Kunstgrößen beifällig beurtheilt, ja selbst August Wilhelm, der Geigerkönig, sprach sich sehr günstig über den Kleinen aus, ist aber der Meinung, derselbe müsse sofort in ein gutes Conservatorium unter Meisterhände kommen, in welchem Falle ihm eine glänzende Laufbahn nicht fehlen dürfte.

(Der vielgenannte Herr Schnäbele) war früher, wie man aus Paris schreibt, „Professor de Lyose“ (Gymnasial-Professor.) Vor etwa fünfzehn Jahren trat er in den Staatsdienst über und wurde „Inspecteur administratif“, eine Stellung, welche unzweifelhaft der eines Eisenbahn-Inspectors entspricht, jedoch mit dem Unterschied, daß der Inspecteur administratif auch gewisse polizeiliche Functionen zu erfüllen hat. Schnäbele gilt als ein besonders verlässlicher und gewissenhafter Beamter.

(Die Tochter Wilhelm v. Humboldt's.) Frau v. Bülow, wurde dieser Tage in Berlin zu Grabe bestattet. In den letzten Jahren ihres Lebens liebte die Greisin die stille Zurückgezogenheit; nur einmal noch, bei der Enthüllung des Denkmals ihres berühmten Vaters, erschien sie, von einem großen Kreis Angehöriger umgeben, in der Öffentlichkeit. Hier war sie der Mittelpunkt der ganzen Elite der Gesellschaft. Als der Deutsche Kaiser auf dem Denkmalplatze erschien, ging er sofort auf die Frau v. Bülow zu, begrüßte sie auf das herzlichste und beglückwünschte sie zu dem seltenen Glück, das Bild ihres Vaters in Marmor aufsteigen zu sehen. Die würdige Matrone war in tiefster Niedrigung. Da winkte der Kaiser den Kronprinzen heran, der sich in ebenso vertrauter Weise mit der Tochter des großen Gelehrten unterhielt, ihr dann den Arm reichte und sie selbst zu dem inzwischen enthüllten Denkmal ihres Vaters führte. Hier legte die greise Tochter den Vorbeir der Erinnerung nieder an den Stufen des Denkmals des geliebten Vaters, umgeben von dem Monarchen, den Prinzen des Hohenzollernhauses und „allen Großen der Krone“, die Alle in stummer Ehrfurcht Zeugen dieser Scene waren.

(Erzherzog Karl und Ludwig Uhländ.) Zu Uhländ's hundertstem Geburtstag theilt Ludwig August Frankl in der „Eleg. Welt“ Erinnerungen an Ludwig Uhländ's Aufenthalt in Wien mit: Uhländ kam im Juli 1838 hier an und verwendete den größten Theil der Zeit zu Studien in der Hofbibliothek und in der Ambrosius-Sammlung. Der Genius der letzteren, Joseph Bergmann, brachte ihn mit einer Gruppe von Dichtern und Schriftstellern, darunter Grillparzer und Feuchtersleben, in Berührung, und er war es auch, der ihn dem Erzherzog Karl vorstellte. Uhländ brachte die Wiener, mit denen er verkehrte, durch seine beharrliche Schwelgheit zur Verzweiflung. Und sogar an der Tafel des Siegers von Aspern, der ihn nach der Weiburg in Baden geladen hatte, benahm er sich nicht minder wortfroh, als unter den Genossen. „Uhländ wurde“ — so erzählt Frankl — „von dem Erzherzog in herzlich leutseliger Weise empfangen und der Dichter und der Feldherr, der den Uhländ'schen Ruf: „Vorwärts, gemalt'ges Detterich!“ zur That gemacht hatte, wankelte plaudernd im Park umher. Uhländ schwieg beharrlich gegen Bergmann über den Inhalt des Gesprächs. Der Erzherzog übergab seinen Gast einem Erzherzoglicher Söhne, in dessen Begleitung Uhländ das Peleneuthal mit den Burgruinen besuchen sollte, um zur Tafel wieder zurückzukommen. Die anmuthige Tochter des Erzherzogs, Theresie, die nachmalige Königin von Neapel, ließ aus der Bibliothek die Gedichte Uhländ's holen und las die ihr wohlbelannten Gedichte noch einmal, um auf ein poetisches Gespräch mit Uhländ besser vorbereitet zu sein. Er war dann ihr und ihres erlauchten Vaters Tischgast. Sie bemühte sich in liebenswürdigster Weise, den Dichter zu unterhalten, ihn zu Gesprächen an-

zuregen. Vergebens! Es waren nur einzelne Worte dem niederstohrenden Munde des Dichters zu entlocken. Bergmann, der uns das Ganze erzählte, sagte: „Ich sah während des Essens, als ich das mitansehen mußte, wie auf glühenden Kohlen“.

(Ein neues Blutreinigungsmittel.) Von Herrn Dr. Alex. Nagy gehen uns folgende Zeilen zu. Erst unlängst hatte ich Gelegenheit in verschiedenen Blättern jene Vortheile zu schildern, die der Gebrauch von Julius Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup gegen alle Lungenleiden und gegen Blutarthritiden bietet, — und jetzt halte ich es für angezeigt, die Aufmerksamkeit auf ein neues Blutreinigungsmittel zu lenken, welches alle in der Form von Pillen, Pastillen, Pulver etc. angefertigten ähnlichen Mittel bei weitem übertrifft, da diese zumeist zu drastisch wirken und daher für die Dauer schädlich sind. Bekanntlich ist die Sarsaparilla-Wurzel unter den bisher bekannten Blutreinigungsmitteln das vorzüglichste und kräftigste, dabei gelinde auflösend und vollkommen unschädlich. Nun hat der Wiener Apotheker Julius Herbabny (Kaiserstraße 73) einen verhärtet zusammengesetzten „Sarsaparilla-Syrup“ bereitet, welcher auch andere ähnliche, gleich vorzügliche blutreinigende und auflösende vegetabilische Stoffe enthält und mit bestem Erfolge angewendet wird bei Hartleibigkeit, Congestions-Zuständen, bei allen chronischen Hautausschlägen, bei Gicht, Rheumatismus und deren Folgezuständen, bei Frauenkrankheiten, überhaupt in allen jenen Fällen, wo es sich darum handelt, verhärtete Stoffe aus dem Organismus zu entfernen. Ich kann dieses Mittel, von welchem sich das Hauptdepot für Ungarn bei Herrn Josef von Török, Apotheker in Budapest befindet, nicht nur den Leidenden warm empfehlen, denen es seines niedrigen Preises halber (per Flasche 85 kr.) leicht zugänglich ist, sondern ich empfehle auch den Apothekern die Verbreitung dieses vorzüglichen Präparates.

(Ein galanter Ehemann.) In der Lebewelt Wiens wird gegenwärtig eine sehr amüsante Geschichte erzählt. Der eine Held — bei solchen Affären gibt es nämlich immer auch noch einen andern — der eine Held derselben ist also der reiche und flotte Fabrikant Herr S. . . Er hatte vor zwei Jahren ein reizendes blondes Weibchen heimgeführt. Anfangs schienen die Neuwahlten im Paradiese zu leben. Aber die Glitterwochen gingen rasch vorüber. Hermine verwandelte sich zu bald in ein etwas langweiliges Hausmütterchen. Ihr Gatte hinwieder war zu jung, zu versüßert, zu liebenswürdig, um dem Glücke, das er bei Frauen hatte, widerstehen zu können. Er begann die kleine Hermine zu vernachlässigen. Sie grämte sich zuerst, sie schmollte, sie weinte. Alles vergebens. Sie suchte ihn eifersüchtig zu machen. Es war unmöglich. Sie hoffte schließlich, ein hübsches Büchlein werde Karl wieder in ihre Arme zurückzuführen. Aber auch dieses letzte Mittel half nicht auf die Dauer. Als der Ehemann sein Söhnchen zum erstenmale an die Vaterbrust drückte, da glaubte er sich gegen alle Mächte, die ihn vom häuslichen Herde fortlockten, gefeit. Die Frau grämte sich nun nicht mehr, sie weinte nicht mehr, sie schmollte nicht mehr; sie tröstete sich . . . Eines Tages erfährt Karl, daß seine Frau ihm mit ihrem Geliebten nach Italien durchgehen werde; man berichtet ihm, mit welchem Zuge die Weiden in das Land der Citronen und der Liebe abzureisen beabsichtigen. Nun folgt eine hochdramatische Scene. Der der Handlung: der Perron der Südbahn. Zur angegebenen Zeit erscheint die Ungetreue, welche mühsam ihre Aufregung bemeistert, am Arm ihres Verehrers. Da schreitet der betrogene Gatte, der sich hinter einer Säule verborgen gehalten hatte, plötzlich auf seine treulose Frau zu. Sie erbebt, ein leiser Ausruf entringt sich ihren Lippen. Karl verbirgt etwas hinter seinen Rücken. Gewiß ist dies eine Schußwaffe! Die Frau will fliehen. Aber der Schreck bannet sie fest. Auch der Geladon scheint erkrankt. Nun steht der Eifersüchtige dicht vor der Züchtigen und mit einer raschen Bewegung richtet er gegen sie einen — Blumenstrauß, den er ihr lächelnd mit einer galanten Verbeugung überreicht: „Glückliche Reise!“

(Ein Schatz auf dem Meeresboden.) Aus London, 18. d., wird geschrieben: Es wurde seiner Zeit gemeldet, daß von einem englischen Submarin-erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, den mit dem spanischen Dampfer Alfonso XII. bei den canarischen Inseln versunkenen Schatz, der auf 100.000 geschätzt wird, zu heben. Im Laufe des letzten Sommers sind im Ganzen 30.000 an die Oberfläche gebracht worden, und mit Eintritt des Frühjahrs wurde der bekannte englische Taucher Teller damit beauftragt, den Rest von 70.000 zu heben. So groß ist der Druck des Wassers über dem Wrack, daß auf einem Tauchergang, der schon bei den früheren Operationen mehrere Taucher verunglückt herausgezogen wurden. Teller blieb am 31. d. genau 36 Minuten unter dem Wasser und gab das Signal zum Herausziehen. Als er an die Luft gebracht wurde, war er bewusstlos und gab bald darauf den Geist auf. Man zweifelt, ob sich andere englische Taucher zu diesem sehr gefährlichen Unternehmen werden gebrauchen lassen.

(Die Geige des Künstlers.) Vor einer Reihe von Jahren unternahm der Meister Joachim eine Tournee durch England und Schottland. Aller Orten wurde der Künstler gefeiert und persönliche Huldigungen vervollkommnet das Glück desselben. Auch zu den Ehren eines schottischen Edelmannes war der Ruf des Vielgeehrten gedrungen und da er ein mit irdischen Glücksgütern reichgelegener Mann war, lud er den Geigenkünstler zu einer Privatfeste auf seinem Schlosse ein, für die er selbstverständlich eine noble Belohnung in Aussicht stellte. Der Künstler folgte dem Rufe und bezugerte durch sein herrliches Spiel das aristokratische Publicum derart, daß der von Begeisterung hingerissene Duc ihn bat, sein Gast zu sein, so lange es ihm im schottischen Hochlande gefalle. Der lebenswürdigen Einladung vermochte er nicht zu widerstehen und blieb. Einige Tage hatte er die Natur Schönheiten genossen, als er seinem Gastgeber den Wunsch äußerte, auch einmal das ehrwürdige Schloß besichtigen zu dürfen, das einen eigenthümlichen Zauber auf ihn ausübte. Gern kam der Duc, der allein als Zugbegleiter die zahlreichen Räume bewohnte, dem Wunsche seines Gastes nach und führte ihn durch alle Räume; auch der Boden des Herrenhauses wurde einer Besichtigung unterworfen. Schon war die Wanderung beendet, als plötzlich der Schritt der Geigers erwidert blieb. Unter alten Schwertern und Rüstungen hatte sein Auge eine staubbedeckte Geige gefunden, die neben einer schweren Truhe lag. Hastig griff er nach dem Instrument, das noch mit einer Saite bespannt war und ließ dieselbe erklingen. Rindliche Freude prägte sich in seinen Zügen aus, während der Duc kopfschüttelnd dem Vorgange zusahnte. Durch Zufall hatte der Künstler einen Fund gemacht, der ihn alles Andere vergessen ließ: die Geige war ein echter Guarneri, die er sich schon längst gewünscht Glücklich über seine Entdeckung bat er, ihm die Geige käuflich zu überlassen. Der Duc gab seine Einwilligung, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Künstler ihm zur Erinnerung an die Privatvorstellung sein Instrument käuflich überlasse. Mit dem einfachen Handel begnügte er sich indessen nicht, sondern ließ am nächsten Tage durch seinen Anwalt den Kaufcontract notariell aufsetzen mit der Punctation: Auf dieser von mir käuflich erstandenen Geige hat an dem und dem Abend der Joachim gespielt.“

(Spielplan.) Lord W., ein bejahrter Pair des britischen Reiches und Witwer, hatte einst auf seinem Landgute bei Derby eine schlaflose Nacht. Während er sich vertrießlich über diese Fatalität auf seinem Lager umherwälzt, kommt er auf den ausgegessenen Spele, von Neuem zu heiraten, und zwar das erste beste ledige Frauenzimmer, welches er am folgenden Morgen sehen würde. Als es hell wird, steht er auf und klingelt; der Kammerdiener erschient und erhält den Befehl,

irgend ein unverheiratetes weibliches Wesen hereinzuführen. Er holt ziemlich eilfertig die Haushälterin. Zu dieser sagt nun der Lord: „Ziehst du gleich Euer bestes Kleid an. Ihr sollt mit mir nach der Kirche fahren; ich will Euch heiraten.“ Die Haushälterin entfernte sich schweigend; sie wußte, daß ihr Gebieter im höchsten Grade schrullenbehaftet sei und hielt seinen Antrag für einen seiner verrückten Einfälle. Eine halbe Stunde später fragt Lord W. seinen Kammerdiener, ob die Haushälterin bereit sei. Er antwortet „Nein!“ und fügt hinzu, daß sie wie gewöhnlich ihre häuslichen Geschäfte besorge. Da verlangt der Edelmann, daß sogleich ein anderes unverheiratetes Frauenzimmer kommen solle. Der Kammerdiener eilt kopfschüttelnd hinaus und bringt einen Augenblick später eine Küchenmagd, die er draußen auf dem Corridor getroffen hat. Ihr wird nun derselbe Antrag gestellt und sie, lechter als die Haushälterin, geht sogleich auf den Handel ein. Eiligst zieht sie ihr bestes Kleid an und kommt dann zurück, um den Gebieter an sein gebenedes Wort zu erinnern. Er fährt auch ohne Verzug mit ihr nach der nächsten Dorfkirche. Der Pfarrer wird herausgelockt und die Trauung vollzogen. So wurde die resolute Küchenmagd eine vornehme Lady und Pairin. Aus dieser so sonderbar geschlossenen Ehe entsprang ein Sohn, der später im Oberhaus saß und zu den höchsten Staatsämtern emporstieg.

(Das Herzleiden.) Ein alter Herr reiste mit zwei ihm fremden Damen im Postwagen. Die jüngere schief bald ein und die ältere erzählte im Laufe des Gesprächs, daß ihre Begleiterin leidend sei. Der alte Herr drückte sein Bedauern darüber aus, daß eine so reizende junge Dame krank sei. „Ach ja“, bemerkte seufzend die ältere Schwester, „es ist ein Herzleiden.“ — „Wie?“ — „laute die theilnehmende Antwort, „und noch so jung! Bekanntschaft vielleicht?“ — „Bekannt . . . Ach nein, es ist ein Lieutenant.“

(Vom Wetter.) Nach den neuesten meteorologischen Berichten ist für Anfang dieser Woche ruhiges, trockenes und wärmeres, später regnerisches und kühleres und zum Schluß wieder trockenes und wärmeres Wetter zu gewärtigen.

Original-Telegramme.

Wien, 25. April. (U. L. C. B.) Das Armeekorps-Verordnungsblatt publicirt ein in den wärmsten und schmeichlichsten Worten gehaltenes, an Erzherzog Albrecht gerichtetes kaiserliches Handschreiben. Derselbe wurde zum Inhaber des 5. Corps-Artillerie-Regiments ernannt.

Bombay, 25. April. (Ung. L. C. B.) Nachrichten aus einheimischer Quelle zufolge wurden die Truppen des Emir von Afghanistan in der Nähe von Rheiat von den Ghilzais geschlagen und erlitten einen Verlust von hundert Toden.

Fremden-Liste

Hotel Neurührer. A. Ribeli, Kaufmann, von Mediasch; L. Kerner, Kaufmann, von Temesvar; G. Szentovits, A. Moskovits, A. Neuman, L. Heine, S. Bratsch, L. Auer, Kaufleute, von Wien; Josef Klein, Kaufmann, von Budapest; S. Pövi, Kaufmann, von Jägerndorf; M. Ciel, F. Patasy, Privatiers, von Deesfalva; Dan, Erzpriefer, von Fogaras; Graf Balffy, von Szombatfalva.  
Hotel Kömischer Kaiser. Theodor Herman, Erzpriefer, von Dees; Serafim Candrea, Advocat, von Topausalva; Peter Mato, Kaufmann, von Karlsburg.  
Hotel Welker. Juon Ercegar, Deconom, von Wungard; Dragomir Simeon, Notar, von Gurahaba; Zacharia, Gerichtsschreiber, von Siegeb; August Nicora, von Retar; R. Cosma, Notar, von Reho; Ambrosius Bergan, Blüthenmeister, von Salzeg.  
Hotel Habermann. Juon Dancs, Erzpriefer, von Ofenbanja; Nicolaus Subat, Deconom, von Regejschora; Julius Schupfer, Finanzwach-Aufseher, von Paj.

(Eingelendet.) Horn, 7.6. 1886.  
Herrn A. Hoffmann, Apoth., Klosterneuburg, Wien.

Ich erachte es für meine heilige Pflicht, im Interesse der Leidenden Ihnen zu danken für meine durch Ihren wunderbar wirkenden f. l. concessionsfreie Gießhübler wiedererlangene Gesundheit. Ich litt durch volle fünf Monate an der Gicht in Händen und Füßen, und zwar so arg, daß ich mich absolut nicht mehr bewegen konnte. Ich bin noch jung, um so peinlicher war mein Zustand. Alles hatte ich versucht. Drei Aerzte haben an mir laborirt, ohne mir auch nur für eine Nacht den Schlaf zu verschaffen; nun hat mir ein Herr den Rath gegeben, noch Ihr Fluid zu versuchen und ich habe kaum eine halbe Flasche zu 50 kr. verbraucht und alle Schmerzen sind verschwunden. Wie ein Wunder kommt es mir vor, und Sie können überzeugt sein, daß meine und der Meinigen Dankbarkeit keine Grenzen hat. Ihre Erfindung, mein Herr, ist nicht mit Gold zu bezahlen; man muß eben jene rasenden Schmerzen erduldet haben, um dies recht würdigen zu können. Zudem ich nochmals meinen innigsten Dank ausdrücke, bin und bleibe ich mit Hochachtung ergebene Sophie W. antawicz, f. l. Obergeometergattin.

**MATTONI**  
**GISSHÜBLER**  
SAUERBRUNN  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (159) 6-30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. April 1887.

Ung. Goldrente 6%	101.05	Ungarische Prämien-Loose	119.50
Goldrente 4%	88.25	Leibrentenloose n. Siegeb. Lose	124.95
Papierrente	150.—	Deherr. Staatsanleihe in Silber	81.—
Eisenbahn-Anleihen	98.50	Deherr. in Silber	82.—
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	127.—	Deherr. Goldrente	112.50
II.	115.80	1860er Staats-Anleihen	135.—
III.	104.50	Deherr.-ungar. Nat.-Bank-Actien	875.—
1876er Staats-Oblig.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	266.25
Grundrenten-Obligat.	104.50	Deherr. Credit-Actien	282.10
Grundrent.-Oblig. m. Verlos.	104.50	Silber	—
Grundrent.-Oblig.	104.50	R. I. Ducaten	5.93
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	20 Franc-Stücke	10.03
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	100 Part. Deutsche Reichsbahn	62.52
Siebenh. Grundrent.-Obligat.	104.50	Bombay (für dreimonatl. Wechsel)	127.10
Kroat.-Slavon.	99.—		
Ung. Reichsbank-Obligat.	99.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. April 1887.

Ung. Goldrente	101.—	Ungarische Prämien-Loose	119.50
4-procentige Goldrente	88.25	Leibrentenloose n. Siegeb. Lose	124.95
5-procentige Papierrente	149.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber	81.80
Eisenbahn-Anleihen	98.50	Deherr. in Silber	82.05
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	127.90	Deherr. Goldrente	112.60
II.	115.75	1860er Staats-Anleihen	135.85
III.	104.50	Deherr.-ungarische Bankactien	877.—
Ung. Grundrenten-Obligat.	104.50	Ungar. Creditbank	266.25
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos.	104.50	Deherr. Creditactien	282.10
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	R. I. Ducaten	5.93
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	20 Franc-Stücke	10.05
Siebenh. Grundrenten-Obligat.	104.50	100 Part. Deutsche Reichsbahn	62.52
Kroat.-Slavon.	99.—	Bombay (für dreimonatl. Wechsel)	127.10
Ung. Reichsbank-Obligat.	98.75		

Sz. 2764/1887.

[311] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános lakarék-pénztár végrehajtónak veresmarti Gierlich János végrehajtást szenvedő elleni 65 frt s járulékaik iránti végrehajtási ügyében 66 frt. tőke, ennek és pedig 16 frt. 58 kr. részletei után 1884. július és 1885. január és július, valamint 1886. január hó 1-től járó 8% késedelmi kamatai, 5 frt. 75 kr. eddigi, 9 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedett nevére felvett veresmarti 48. sz. ljkvben A. 1-22, 24, 26-60. r.,

110, 111, 419, 1354, 1355, 1590, 1591, 1659,

1704, 2043, 2110, 2184, 2234, 2533, 2534, 2584, 2651, 3072, 3450, 3462, 3662, 3734, 3834, 4165, 4242, 4353, 4530, 4660, 4688, 4721, 4838, 4870,

5203, 5337, 5476, 5477, 5488, 5577, 5620, 5948, 6090, 6560, 6802, 7031, 7095, 7282, 7351, 7380, 7481, 7522, 7599, 7652, 7778, 7930, 8014, 8089,

8143, 8211, 8567, 8636, 8672, 8956, 8992, 8993, 9207, 9500, 9656, 9882, 9447. hr. sz. összesen 1363 frta becsült ingatlanok az 1887. évi június hó 25-ik napján, délelőtt 9 órakor, Veresmarton a község házával megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fog, u. m.:

1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanoknak megfelelő becár, melyen alul is el fognak adatni.

2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A hánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.

5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

Az átruházási költségek vevőt terhelik.

6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladtni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi április hó 14-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Precitationen.

Am 30. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Actioforderungen des Georg Heisinger'schen Nachlasses in Schäßburg. (Dortiger städtisches Waisenamt.)

Am 13. Mai bei der Szamosújvári Landes-Strafanstalt Offizierverhandlung wegen Schußwolle-Lieferung.

Am 14. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Plegenschaften des Dominik Kóncei in Rézbi-Szent-Vélel. (Rézbi-Varaliget-Gerichtshof.)

Am 23. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Plegenschaften des Georg Orbelich (Hef) in Zagor. (Eliabetschbäcker-Gerichtshof.)

Am 25. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Plegenschaften des Johann Gierlich in Rothbach. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 11. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Plegenschaften des Josef Demé'schen Nachlasses in Elisabetsbäd. (Dortiger Gerichtshof.)

Guter Nebenverdienst!

100 fl. bis 300 fl. monatlich kann bei uns Jedermann durch den Verkauf geistlich gestatteter Lohse gegen Monatszahlung leicht, ohne Capital und Risiko, verdienen. Anträge sind in deutscher Sprache zu richten an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. Budapest. (231) 5-6



Brömer

Elmerhausen & Co.,

Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte

Militär-Bicycle,

liberal Kugellager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Water. 1877 13-60

Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 Kr.

Neue, werthvolle Claviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung

Heldenberg's Clavier-Handlung

in Hermannstadt,

Habermann'sches Haus, I., Stock.

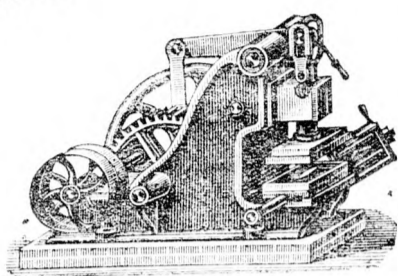
[198] 8

Sicherer Neben-Verdienst für Jedermann.

Durch den geistlich gestatteten Verkauf von Losen und Staatspapieren auf Abzahlungen kann sich bei uns jeder anständige und fleißige Mann 100 bis 200 fl. monatlich verdienen. Besonders geeignet für Kaufleute, Beamte und Agenten, sowie für Affecuranz-Vertreter.

Anträge wolle man gefälligst richten an die Budapest Bankverein-Actien-Gesellschaft in Budapest. [236] 2-2

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und selbstlicher Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Fagon-, Holzziegeln, feuerfesten Steinen, Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc. [240] 3-4

Prospecte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld-Cöln.

Zeit 40-jährigem Bestande stete Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte, daher die Weltverbreitung und die 68 hohen Auszeichnungen.

Für Kranke, deren Gesundheit angegriffen u. bedroht ist,

ist nichts erwünschter und empfehlenswerther, als die 40-jährigen bewährten Johann Hoff'schen Malz-extract-Heilmittel zu besitzen und zu gebrauchen, die Hunderttausenden Andern in Krankheits-noth, in Fällen selbst, wo andere angewendete Mittel erfolglos blieben, geholfen haben und welche die Wiedererlangung der Gesundheit bewirken bei Krankheiten, wie: Husten, Krampfhusten, Körperschwäche, allgemeine Entkräftung, Auszehrung, Erschlaffung der Nerven, Blutarmuth, Brust-, Magen- u. Lungen-leiden, Magenkatarrh, mangelnder Schlaf und Appetit.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, concentrirtes Malz-extract, Malz-Gesundheits-Chocolade

hat hunderttausendfach Lungenleiden gelindert und gebessert.

Danksagung an den Erfinder für erzielte Heilung.

Teschen, 2. Januar 1887. C. W. Durch die erfolgte Besserung und Linderung meines Lungenleidens durch Ihre sichtlich heilwirkenden Johann Hoff'schen Malz-extract-Gesundheits-Präparate verdanke ich nächst Gott diesen vorzüglichsten Präparaten die Rettung meines Lebens. Auf Anordnung des mich behandelnden Arztes habe ich zur völligen Herstellung meiner Gesundheit den Gebrauch fortzusetzen.

Hochachtungsvoll

Adolf Brenner, Studirender in Teschen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und concentrirtes Malzextract

bewährt sich seit 40 Jahren hunderttausendfach vorzüglich lindernd bei Lungenleiden.

Danksagung an den Erfinder für erzielte Heilung.

Wien, Hernals, 26. December 1886. Euer Wohlgeborer! Das Johann Hoff'sche Malz-extract-Gesundheitsbier und concentrirtes Malz-extract wirken vorzüglich lindernd auf mein Lungenleiden und fühle mich Ihnen umso mehr verpflichtet, als diese mit schon vor Jahren von gefährlicher Krankheit geheilten und mich hergestellt haben. Gott vergelt es Ihnen!

Hochachtungsvoll

Josephine Buchtinger, Privat-Beamten-Gattin, Bergsteig, Nr. 7.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und concentrirtes Malzextract

hat Hunderttausende Leidende von Brustschmerzen befreit.

Danksagung an den Erfinder für erzielte Heilung.

Turnau, 21. December 1886. Euer Wohlgeborer! Durch den Gebrauch des Johann Hoff'schen Malz-extract-Gesundheitsbieres und concentrirtes Malz-extractes ist meine zerüttete Gesundheit soweit hergestellt, daß ich das Bett verlassen kann, meine Brustschmerzen sind geschwunden und ich werde bald wieder den Pflichten meines Standes obliegen können. Ich sage Ihnen meinen innigsten Dank, der Allmächtige segne und erhalte Sie zum Wohle der leidenden Menschheit.

Hochachtungsvoll

Gabriel Weiss, Lehrer.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und Brustmalz-bonbons.

Der angenehmen Verdaulichkeit wegen für den Magen sehr wohlthuend.

Danksagung an den Erfinder für erzielte Heilung.

Euer Wohlgeborer! Ihr vorzügliches Malz-extract-Gesundheitsbier ist mir wirklich zum arbeitsigen Fortschreiten geworden, da mir dasselbe wegen der angenehmen Verdaulichkeit für den Magen sehr gut thut. Bitte mir daher nochmals 13 Flaschen Malz-bier und 6 Centel Malz-bonbons per Post zu senden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wieselburg, 16. Januar 1887. Johann Glaser, Handschuhmacher

Johann Hoff, durch die Gründung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-extract-Heilmittel-Präparate, I. I. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 8.

Vorsicht beim Kauf vor Nachahmungen.

Man hüte sich vor Täuschungs-Verfuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schwarzmarke, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff, die auf allen Etiquetten der Johann Hoff'schen Malz-extract-Präparate sich befinden muß. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malz-extract-Gesundheits-Heilmittel-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen. Erfolge, wie sie kein Heilmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften.

Preise ab Wien: Malz-extract-Gesundheitsbier (kannst Risse und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.50, 58 Flaschen fl. 29.10 — Concentrirtes Malz-extract fl. 1.12, 1/2 fl. 70 Kr. — Malz-Gesundheits-Chocolade 1/2, Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.—. Brust-Malz-bonbons in Beuteln zu 60 Kr., 30 Kr. und 15 Kr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Karl Nussbacher. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich. Décs: Franz Nick. Nagy-Enyed: Johann Winkler, Josef v. Kovacs, Apoth. Klausen-burg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Karl Hultsch. Mediasch: C. Breckner. Mühlabach: C. Henning. Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth. J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apoth. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Riets, Bruns, Apoth. und Drog. [289] 2-6

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Soeben eingetroffen: Frische Füllung diverser natürlicher Mineralwässer bei [267] 5-10 F. A. Reissenberger. Ebenfalls ist auch erhältlich: Ein schönes Sortiment feinfähiger Blumen-, Gemüse u. Oeconomic-Sämereien, sowie der echte preisgekrönte Perlmooser Portland-Cement en gros und auch im Detail.

Neuestes in Preservatifs von Fischblase mit Gummiring, echt französisch, hochrein, außerordentlich praktisch, der Drogen 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblase- und Gummi-Kugeln, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Dugend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Dugend, befindet dieert per Nachnahme die Gummiwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhoig. 4. I. Stad. Complete Muster-Collection fl. 8.50. [4] 34

Erst... Prä... Ganz... Galb... Bietel... Monat... Mit... Pau... die... Galb... Bietel... für die... An... Manuf... geht... Filial... J. Ste... N... angefi... nach de... gefalle... einmal... gramm... die ste... Schuß... die Au... Schaff... einen... außerh... der gen... der vor... wunder... daselbst... Verkauf... in deren... Occupa... Druck... auf 120... gemäßig... so wie... fte auch... fngt for... Nichts... oppositio... persönl... im Prog... weiter das... soll? M... im Spiel... Entwickel... noch am... des Erfo... Rieman... weit con... verhältnis... aufgabe... Bi... noch in... Republik... mäden u... Staats... des Land...